Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 52

Artikel: Der Weihnachtsbaum

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649472

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der erste Weihnachtsbaum.

etwas schrieb, statt Baumwolle zu spinnen. Auch sonst verfolgte das Unglück Näbis Uli. Mit einem Tochtermann gründete er eine Indiennedruckerei, die nicht florieren wollte. Es kam zum Konkurs. Das bildete den Hauptgrund zu einem raschen Kräftezerfall. Er starb am 11. September 1798.

Im Laufe der Jahre wurde Bräkers Naturgefühl mehr und mehr zum kosmischen Weltgefühl. Den erwachenden Frühling begrüßte er: „Auch mich hast du zu neuem Leben erweckt, großes All. Ich höre deine mächtige Stimme in der ganzen Natur. Ich höre sie in den Wolken mit fürchterlich entzückendem, die tote Erde erschütterndem Rollen all ihre verborgenen Schönheiten hervortreiben". Oder an anderer Stelle (15. Mai 1779): „Heilige Natur, all ihr jungen Schönheiten, ihr seid mir alle Morgen neu! Jedes Bäumchen, jedes Stäudlein, flittert Freude". Goethe schrieb einmal: „Was kann der Mensch im Leben mehr gewinnen — als daß sich Gott-Natur ihm offenbare?" Die Wahrheit dieses Satzes erfuhr Ulrich Bräker an sich selbst. Er schrieb: „Wie ist die alte Heimat doch so anziehend! Wie trachtet alles wieder nach Hause, zu seinem Ursprunge hin. Wie weit einer auch in die Fremde reist, trachtet er doch wieder nach Hause, zu seinem Ursprunge hin. Alle Kreaturen eilen wieder dahin, woher sie entsprossen. Alle Wässerlein, große und kleine, eilen unverdrossen, bis sie in das stille Meer kommen. Alles, was auf der Erde wächst, eilt wieder in die Erde, die unser aller Mutter ist. Und mein Geist, meine Seele, warum soll die nicht auch nach ihrem Ursprung, nach ihrer ewigen Heimat eilen?"

Vom 7. bis 15. Dezember veranstaltete die Stadtbibliothek Vadian in St. Gallen, die den schriftstellerischen Nachlaß Bräckers in ihrer Verwaltung hat, eine Gedächtnisausstellung, die durch Leihgaben bereichert wurde. V.

Der Weihnachtsbaum.

Daß eine moderne Zeit allem Tun und Treiben ihre Signatur gibt, sieht man auch darin, wie das Befestigen, Schmücken und Beleuchten des Weihnachtsbaumes ausgeführt wird. Vor Jahrzehnten wurde jeder Christbaum in ein sehr einfaches und nicht einmal mit Farbe angestrichenes Kreuz geschlagen; heute bevorzugt man einen eisernen Christbaumständer, in dessen Ring das Stammende eingeschraubt wird. Zuweilen liefert ein solcher Ständer sogar Musik; während der Christbaum in drehende Bewegung versetzt wird, spielt eine Spieldose: „Stille Nacht, heilige Nacht". Und wie sehr hat sich der Schmuck des Weihnachtsbaumes verändert! Wo früher Ketten, Netze und Sterne aus farbigem Glanzpapier vorherrschten, sieht man jetzt neben den üblichen Aepfeln und Nüssen in der Hauptsache nur noch schmackhaftes Konfekt, buntglitzernden Glasschmuck oder nichts als „Engelshaar". Thüringen liefert alljährlich für viele Millionen Spielwaren, wovon ein großer Teil auf gläsernen Christbaumschmuck kommt, der nach allen möglichen Ländern verschickt wird. Die Spitze des Baumes, früher alleiniges Besitztum des papiernen Weihnachtsengels, schmückt da und dort ein silberglitzerndes Glockenspiel, das sich infolge der von den Kerzen aufsteigenden Wärme selbsttätig bewegt und mit zartem Kling-klang das Zimmer erfüllt. Aber auch diese Beleuchtung ist eine andere geworden. Wachsstöcke und Wachslichte haben bei Erscheinen schöner bunter Christbaumlichte aus Stearin, Ceresin oder Paraffin den Rückzug antreten müssen. Ja, selbst diesen Beleuchtungsobjekten droht Konkurrenz, nämlich die der elektrischen Glühlämpchen, die, wie Sternlein ins dunkle Grün gefallen, so ruhig strahlen. Dazwischen sprühen Magnesiumkerzen gleich einem Zauberspuk ihre Blitzlichtfunken.

Bilanzen.

Der kleinste Krämer im entlegensten Dorf stellt einmal im Jahre seine Bilanz auf; denn was er schwarz auf weiß besitzt, ist der Gewinn oder Verlust. Welcher Kaufmann möchte in den Tag oder in das Jahr hineinleben, ohne seine Gewinn- oder Verlustrechnung zu ziehen! Er ist sogar vom Gesetz gezwungen, es zu tun, und hunderttausende Bilanzen liegen in dieser Stunde fein und säuberlich geschrieben, abgeschlossen da, nach allen Systemen der Buchhaltung geführt.

Aber nicht nur der Kaufmann bilanziert. Auf jedem Gebiet menschlicher Tätigkeit regt sich, wenn der Kalender sich auf ein neues Jahr umstellt, der Drang zu überprüfen, rückzuschauen und zu überschlagen, was geschaffen worden ist. Der Mensch des Jahres 1935 war ein Arbeitsmensch von intensivstem Tempo; er wird auf allen Gebieten eine Fülle von Errungenschaften registrieren können. Kein Stillstand auf geistigem und wissenschaftlichem Gebiet! Das ist das frohe Ergebnis, das wir aus allen Bilanzierungsversuchen in das neue Jahr hinübernehmen dürfen. Mit diesem Kreditsaldo beginnen wir das frische Blatt. Nicht als ob wir zufrieden sein dürften. Man darf niemals zufrieden sein. Aber wir wären ungerecht, wenn wir selbst bei geringeren Leistungen unzufrieden wären.

Vom Geschäft, vom Betrieb sei hier geschwiegen, wiewohl von Bilanz die Rede ist. Das Wesen des Geschäftes ist Anpassung und Konjunktur. Bleibt die Politik. Sie, die mit der Weltgeschichte sozusagen Hand in Hand arbeitet, rechnet mit größeren Distanzen als mit einem Jahr. Was ist ein Jahr? Brachte sie die Geschichte der Völker in die-